

## KAMBODSCHA UND CHINA ENTDECKEN WIEDER IHRE GEMEINSAMEN INTERESSEN

### (ZUM BESUCH POL POTS IN PEKING)

Oskar Weggel

Der neue kambodschanische Partei- und Regierungschef wurde am 28. September mit einem in der diplomatischen Geschichte Chinas bisher einmaligen Aufwand empfangen. Am Vorabend seiner Abreise nach Peking hatte er in einer 7-stündigen Rede zum ersten Mal ein systematisches Bild der bisherigen Entwicklung Kambodschas gezeichnet und mit dem Bekenntnis zum Marxismus-Leninismus sowie zu den Mao Tse-tung-Ideen auch gegenüber China klar Farbe bekannt.

China braucht Kambodscha, weil es sein südliches Glacis von antisowjetischen Stützpunkten freihalten will, aber mehr noch braucht das Demokratische Kampuchea die VR China, da es einerseits eine langfristig angelegte vietnamesische Annexions- ("Indochinisierungs-") Politik befürchten muß und weil es sich überdies mit einem von Thailand aus organisierten kambodschanischen Widerstand konfrontiert sieht, der immer wieder zu "Grenzkonflikten" führt.

Um der Hilfe Chinas sicher zu sein, hat die neue kambodschanische Führung eine tiefe Verneigung vor dem chinesischen Modell vollzogen.

Konkrete Hilfsversprechen Chinas wurden nicht bekanntgegeben. Doch hat Pol Pot nicht nur politische Gespräche auf höchster Ebene, sondern darüber hinaus auch Fachgespräche geführt, und zwar mit den Vertretern von sechs Ministerien (Erdöl und Chemie, Wasserbau und Elektrizitätswesen, Eisenbahnwesen, Verkehrswesen, Kultur sowie Land- und Forstwirtschaft).

#### **I. Der große Empfang und sein Vorspiel**

Vom 28. September bis 4. Oktober (und nochmals vom 20.-22. Oktober) besuchte eine Delegation der "Kommunistischen Partei Kampuchéas" (KPK) und der Regierung des Demokratischen Kampuchea unter der Leitung von Pol Pot, dem Sekretär des ZK der KPK und Ministerpräsidenten des Demokratischen Kampuchea die VR China. Sie erhielt einen "Bahnhof", wie ihn selbst der vor wenigen Wochen empfangene Tito nicht ehrenvoller bekommen hatte. Auf dem Flughafen waren bereits Hua Kuo-feng, Teng Hsiao-p'ing und Li Hsien-nien erschienen. Beim Bankett am 28. September war die gesamte Führungsspitze, vor allem der fünfköpfige Ständige Ausschuß des Politbüros, anwesend.

Die Delegation aus Kambodscha war in vielerlei Hinsicht bemerkenswert: Zum ersten Mal war in einer Rede Pol Pots vom 27. September in Phnom Penh (1) bekanntgegeben worden, daß überhaupt eine KPK existiert. Damit tritt die geheimnisvolle "revolutionäre Organisation", in deren Namen bisher, d.h. seit der Eroberung Phnom Penhs am 17. April 1975, Kambodscha gesteuert worden war, in den Hintergrund. Pol Pot gab in seiner Rede bekannt, daß die KPK eine marxistisch-leninistische Partei sei, die das Banner des Marxismus-Leninismus hochhalte, auf dem Prinzip der Unabhängigkeit und Selbständigkeit beharre und die allgemein gültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der revolutionären Praxis im eigenen

Lande ständig verbinde.

Es war bisher stets ein Rätsel, warum die Angka, ohne deren Willen in Kambodscha kein Spatz mehr vom Dach fiel, ihre Identität zwei Jahre lang nicht bekanntgab. War sie lediglich ein Dachverband, unter dem mehrere rivalisierende Gruppen um die Macht kämpften? An zwei solcher Gruppen war vor allem zu denken, nämlich einerseits an die 1951 gegründete und später in "Pracheachon" umbenannte Volkspartei, die eng mit den Vietnamesen zusammenarbeitete und an eine von den "Nationalisten" um Khieu Samphan, Ieng Sary (heute Außenminister), Son Sen und Saloth Sar gegründete Neo-KP andererseits. Träfe diese Hypothese zu, so wäre die jetzige Herrschaft der KPK nichts anderes als das Ergebnis eines Sieges über die provietnamesische Pracheachon (2).

Bemerkenswert an der Delegation war zweitens, daß Pol Pot, wie ja schon seine Titel zeigen, zum eigentlichen starken Mann Kambodschas aufgerückt ist, der nun auch im Ausland als solcher auftreten kann. Der Name Pol Pots war zum ersten Mal Ende Juli 1976 bekannt geworden, als er einem vietnamesischen Journalisten ein Interview gewährte. Höchstwahrscheinlich ist Pol Pot identisch mit Saloth Sar, der neben Khieu Samphan die bedeutendste Rolle bei der Gründung der KPK spielte. Als Gründungsdatum wird heute ja der 30. September 1960 angegeben.

Warum erfolgte die feierliche "Enthüllung" der

KPK ausgerechnet einen Tag vor dem Abflug Pol Pots nach Peking? Die Antwort liegt nahe: Chinas Führung war verwirrt durch die merkwürdig verschwommene Ideologie der kambodschanischen Revolution, die nach außenhin eher einem ausgeprägten "Populismus" als dem Marxismus-Leninismus glich. Auch die Bezeichnung "Revolutionäre Organisation" mußte für die Chinesen alles andere als klar gewesen sein (3). Wollte man mit den Chinesen, auf deren Wohlwollen Kambodscha ja so dringend angewiesen ist, nicht nur auf Regierungsebene, sondern auch auf Parteiebene Beziehungen anknüpfen, so galt es, Farbe zu bekennen. Genau diesen Zweck dürfte die große Rede Pol Pots vom 27. September verfolgt haben. Die Chinesen reagierten prompt. Pol Pot wurde bereits auf dem Flughafen vom "Außenminister der chinesischen KP", Keng Piao, empfangen.

## II. Warum Kambodscha die Chinesen braucht

Zwei große Anliegen sind es vor allem, die Kambodscha dem "großen Bruder" China gegenüber hat, nämlich Hilfe gegen die "Indochinisierung"-Politik Vietnams und wirtschaftlich-technologische Unterstützung.

Was den ersteren Punkt anbelangt, so benötigt Kambodscha angesichts der Umarmungsversuche Vietnams immer wieder jene Öffentlichkeit, der es sich eigentlich gerne entziehen möchte. Öffentlichkeit aber bedeutet für die kambodschanische Führung heute dreierlei, nämlich

- Profilierung innerhalb der Blockfreien-Bewegung
- Präsenz bei der UNO. So wichtig erscheint diese Teilnahme an der Weltorganisation, daß Phnom Penh am 3. Oktober 1977 sogar noch rückständige Schulden des verhaßten Lon Nol-Regimes beglichen hat - also soz. über den eigenen Schatten gesprungen ist.
- Zusammenarbeit schließlich mit der Volksrepublik China, die mit ihrer polyzentrischen Option für Südostasien dafür sorgen möchte, daß Laos, Vietnam und Kambodscha voneinander getrennte staatliche Einheiten bleiben, während Vietnam andererseits, unterstützt von Moskau, einen indochinesischen Einheitsstaat unter Führung Hanois anstrebt.

Möglicherweise hat Hua Kuo-feng bei seiner Bankettrede am 28. September diesen Gesichtspunkt im Auge gehabt, als er hervorhob, daß Kambodscha bei der "Zerschlagung der Subversions- und Sabotageakte in- und ausländischer Feinde... große Erfolge erzielt" habe (4).

Was Kambodscha ferner dringend nötig hat, ist Wirtschafts- und Technologie-Hilfe. Hinweise, in welcher Richtung die Gespräche hier verlaufen sind, könnte die Gästeliste beim Bankett des ZK der KPCh für Pol Pot geben. Anwesend waren dort eine ganze Reihe von Ministerial-Vertretern, nämlich Yang Likung, stellvertretender Minister für Land- und Forstwirtschaft, Sun Hsiao-feng, stellvertretender Minister für Erdöl- und Chemieindustrie, Liu Hsiang-san, stellvertretender Minister für Wasser- und Energiewirtschaft, Kuo Wei-ch'eng, stellvertretender Minister für das Eisenbahnwesen, P'eng Te-ch'ing, stellvertretender Minister für Verkehrswesen und Shih Ching-yeh, stellvertretender Minister für das Kulturwesen (5).

Landwirtschaft und Forsten, Erdöl, Chemie, Wasser und Energie, Eisenbahn, Verkehrs- und Kulturwesen - sind das nicht Gebiete, auf denen natürlicherweise ein besonders hoher Nachholbedarf des bisher so isolierten Kambodscha vermutet werden darf?

## III. Warum China die Kambodschaner braucht

Aus der Perspektive Pekings ist Kambodscha ein Staat im südlichen Glacis, der vom Einfluß vor allem der Sowjetunion frei gehalten werden muß. China verläßt sich in seinen Sicherheitserwägungen ja nicht auf natürliche Schutzwälle oder auf Grenzverträge - ganz abgesehen davon, daß Kambodscha kein unmittelbar angrenzendes Staatswesen ist, sondern achtet darauf, daß die Länder vor seiner Haustür von Supermächteinflüssen frei bleiben. Würde Kambodscha nun eines Tages integrierender Bestandteil Vietnams, so bekäme die Sowjetunion, von deren Unterstützung ein solcher Zugriff Vietnams ja abhängig wäre, Zugang zu diesem strategisch so wichtigen Land.

Kein Wunder, daß Kambodscha im antisowjetisch besetzten Netzhautbild der chinesischen Außenpolitik überproportional hervortritt. So verwundert es auch nicht, daß Hua Kuo-feng in seiner Tischrede vor allem drei Themen wieder besonders hervorhob, nämlich die Gefahr des um sich greifenden Hegemonismus der Supermächte, die Unvermeidlichkeit eines neuen Krieges und die Dreiteilung der Welt, die ja wiederum auf nichts anderes hinausläuft als auf eine vereinte Front zum Zwecke der maximalen Isolierung der Sowjetunion. Erstaunlicherweise allerdings sprach Hua Kuo-feng, ganz im Gegensatz zu seinen sonstigen Gewohnheiten, diesmal weder von "Sozialimperialismus" noch von der Sowjetunion überhaupt.

Obwohl Pol Pot sehr wohl weiß, daß das kambodschanisch-chinesische Verhältnis aus der Sicht Pekings nur ein Funktionselement der sino-sowjetischen Beziehungen ist, dachte er keinen Augenblick daran, seinen Gastgebern in dieser Frage auch nur die geringsten Zugeständnisse zu machen. In seiner ungemein ausführlichen Rede (6) finden die drei Themen Huas kein Echo.

Dagegen sprach Pol Pot indirekt die Grenzwischenfälle zwischen Kambodscha und Vietnam an. Er betonte u.a., daß Kambodscha nicht "die geringste Aggression, Provokation, Intervention, Subversion und Spionagetätigkeit gegen sich und sein Volk dulden" werde (7). Dieser Hinweis ist im Zusammenhang mit den militärischen Grenzausinandersetzungen zu sehen, die im Laufe der letzten Monate an der kambodschanisch-chinesischen Grenze stattgefunden haben. Nach Meldungen aus Bangkok ordnete Kambodscha Mitte August 1977 die Mobilmachung seiner Truppen an. Schon der quantitative Vergleich zwischen den kambodschanischen (80.000 Mann) und den vietnamesischen (615.000 Mann) Streitkräften zeigt, daß Phnom Penh in der Defensive steht, zumal Hanoi in Laos, dem nordöstlichen Nachbarland Kambodschas, weitere 35.000 Soldaten bereitstehen hat.

Kambodschas Entschluß entsprach/entspricht keiner Kurzschlußhandlung, sondern ist getragen von einem tief ausgeprägten antivietnamesischen Mißtrauen, das in jüngster Zeit zusätzliche Nahrung erhalten hat.

Schon während des ersten Indochinakriegs (1946-1954) gegen die französischen Kolonialherren benutzten Verbände des Vietminh Teile Ostkambodschas als Rückzugsgebiet und bauten dort Stützpunkte auf.

Der kambodschanische Staatschef Prinz Sihanouk verschloß vor der partiellen "Vietnamisierung" des östlichen Kambodscha bis 1968 die Augen. Als er aber erleben mußte, wie die Vietnamesen ganze Landstriche unter ihre Verwaltung nahmen, wie sie Sihanouk-Bilder durch Ho Chi Minh-Porträts ersetzten und den

Grenzbewohnern vietnamesische Staatsgesinnung anzuerziehen versuchten, gab er 1969 den Befehl, die vietnamesischen Truppen aus Kambodscha zu vertreiben. So kam es zur ersten Kriegsberührung mit vietnamesischen Kampfverbänden (8).

Zu einem regelrechten kambodschanisch-vietnamesischen Krieg arteten diese Scharmützel aus, nachdem Lon Nol im Jahre 1970 Sihanouk gestürzt hatte und an der Seite Saigons und der USA in den Krieg eingetreten war. Fünf Jahre lang kämpften nun nordvietnamesische Truppen und Verbände der Nationalen Befreiungsfront (NLF) - auch auf kambodschanischem Boden - an der Seite der Roten Khmer gegen das Regime in Phnom Penh.

Als der Sieg am 17. April 1975 gelang, galt es, auch die Vietnamesen aus dem Lande zu vertreiben. Erstes Opfer war die Zivilbevölkerung. Nicht weniger als 60.000 Vietnamesen, die teilweise schon seit Generationen in Kambodscha gelebt hatten, wurden des Landes verwiesen.

Fast zur gleichen Zeit gerieten auch die Kampfverbände im Grenzgebiet wieder aneinander, und zwar in der nordöstlichen Provinz Ratanakiri, wo jahrelang die Befehlszentrale der Khmer Rouge gelegen hatte, ferner im südöstlichen "Papageienschnabel" und vor allem auf einigen Inseln im Golf von Siam. Während der französischen Kolonialherrschaft war dort im Jahre 1939 die Brévié-Linie, benannt nach einem ehemaligen französischen Gouverneur, gezogen worden, die die Inseln im Norden dieser Linie zu Kambodscha und die Inseln im Süden zu Vietnam schlugen (9). Die NLF und Hanoi hatten am 31. Mai 1967 diese Abgrenzung gegenüber Sihanouk anerkannt.

Ganz im Widerspruch zu dieser Vereinbarung landeten jedoch Anfang Juni 1975 vietnamesische Verbände auf der Insel Wai und kämpften die dortige kambodschanische Besatzung in einem 6tägigen Kleinkrieg nieder (nahe dieser Insel hatte sich übrigens einen Monat vorher die Kaperung des amerikanischen Frachters "Mayaguez" ereignet). Diese Besetzung wurde von Kambodscha nie anerkannt. Erst am 30. Juli 1977 wieder zählte Radio Phnom Penh neben weiteren 16 Inseln als kambodschanisches Staatsgebiet auch die Insel Wai auf. Das Eiland Wai teilt im übrigen das Schicksal zahlreicher anderer im Golf von Siam und im Südchinesischen Meer gelegener öldrächtiger Inseln: Die Paracel-Inseln sind zwischen Vietnam und China, die Spratleys zwischen Südvietnam, den Philippinen und China umstritten. Vietnam will hier nun offenbar klare Verhältnisse schaffen. Am 20. Mai 1977 gab es seinen Anspruch auf eine 200 sm-Zone bekannt.

Kambodscha hat die von ihm beanspruchten anderen Inseln inzwischen militärisch besetzt und sie wirtschaftlich ausgebaut. Tagtäglich befürchtet man jedoch vietnamesische Angriffe, zumal es inzwischen auch auf dem Festland wieder zu Gefechtsberührungen gekommen ist. Mitte August auch besuchte Hanois Verteidigungsminister Giap in Begleitung dreier Generäle die Truppenverbände im Mekong-deltagebiet und rief sie zu erhöhter Wachsamkeit auf - was immer dies heißen mag.

Zu militärischen Auseinandersetzungen in der Grenzfrage ist es bisher freilich nicht nur mit Vietnam, sondern vor allem mit dem westlichen Nachbarn Thailand gekommen. Umkämpft sind dort vor allem Grenzabschnitte entlang der nördlichen kambodschanischen Provinz Preah Vihear, das bereits zur Zeit Sihanouks zwischen Thailand und Kambodscha

umstritten war. Benannt ist die Provinz nach einem Tempel, der in den 50er Jahren Anlaß für den berühmten "Tempelstreit" zwischen Thailand und Kambodscha war. Am 15. Juli 1962 hatte der Internationale Gerichtshof in Den Haag hier ein eindeutiges Urteil ausgesprochen, indem er den Preah Vihear Kambodscha zusprach (10).

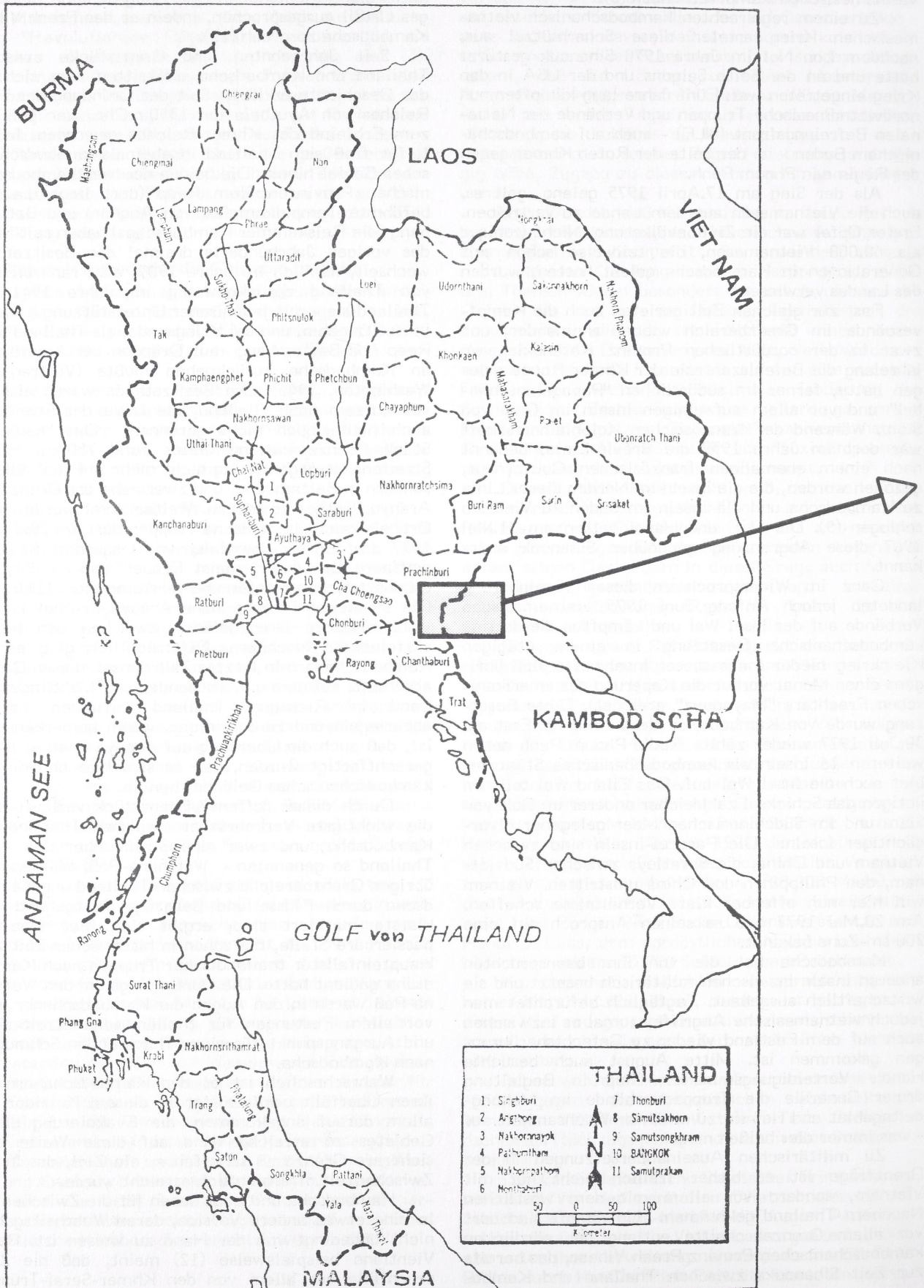
Seit Jahrzehnten sind Grenzstücke zwischen Thailand und Kambodscha umstritten, was sich aus der Geschichte erklärt: Seit der Gründung des Thai-Reiches von Ayutheia um 1350 n. Chr. war Thailand zum Erbfeind des Khmer-Reiches geworden. Immer tiefer fraß sich Thailand in ehemals kambodschanisches Gebiet hinein. Die beiden nordwestkambodschanischen Provinzen Siem Reap (dort liegt u. a. der berühmte Tempelkomplex von Angkor) und Battambang (die Reiskammer Kambodschas) haben seit Mitte des vorigen Jahrhunderts dreimal den Besitzer gewechselt, nämlich im Jahre 1907, als Frankreich sie von Thailand zurückgewann; im Jahre 1941, als Thailand sie - mit japanischer Unterstützung - wieder in Besitz nahm, und bei Kriegsende, als Thailand Siem Reap und Battambang auf Drängen der Amerikaner an Kambodscha zurückgeben mußte (Vertrag von Washington, 1946). Die Besitzstände waren also bis vor kurzem noch fließend, die Lava des Streits ist auch heute noch nicht geronnen. Das "heißeste" Stück Grenze entlang dieses rund 750 km langen Streifens ist gegenwärtig nicht mehr in Preah Vihear, sondern in Battambang, und zwar nahe der Grenzstadt Aranya Prathet zu suchen. Weltberühmt wurde dieser Ort, als kambodschanische Truppen dort am 28. Januar 1977 drei Dörfer überfielen und insgesamt 30 unbewaffnete Bewohner, meist Frauen und Kinder, mit Bajonettstichen töteten und verstümmelten (11).

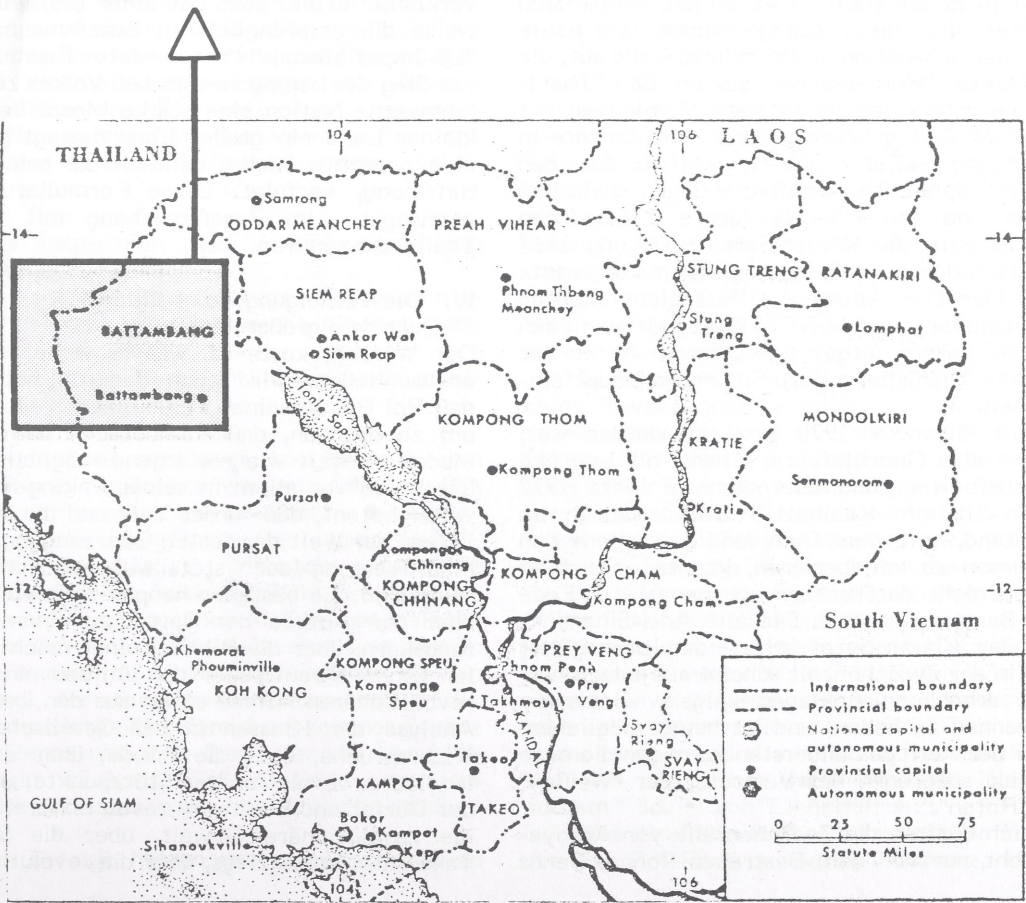
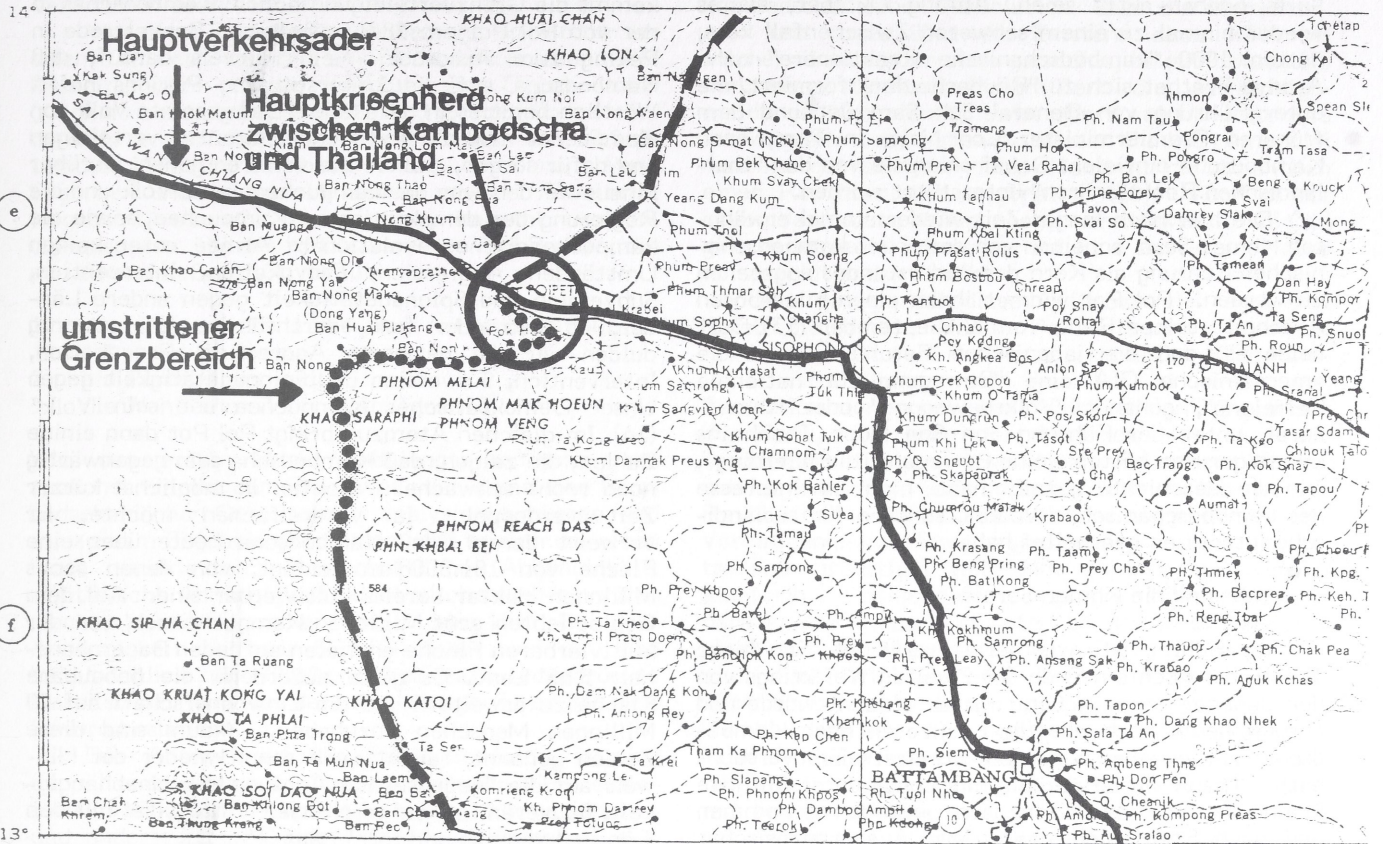
Die 80-Meilen-Strecke nahe Aranya Prathet ist das wohl offenste Grenzgelände zwischen den beiden verfeindeten Nachbarn. Offensichtlich ging es den Kambodschanern in letzter Zeit darum, diesen Grenzabschnitt, auf dem u. a. Tausende von Flüchtlingen das Land in Richtung Thailand verlassen hatten, abzuriegeln und zu bereinigen, wobei bemerkenswert ist, daß auch die Überfälle auf Aranya Prathet damit gerechtfertigt wurden, daß es sich hier ohnehin um kambodschanisches Gelände handle.

Durch dieses "offene" Grenzstück verläuft auch die wichtigste Verkehrsader zwischen Thailand und Kambodscha, und zwar eine Straße über den - von Thailand so genannten - Watthana-Paß. Während die übrigen Grenzgebiete zwischen Thailand und Kambodscha durch Flüsse und Bergzüge weitgehend aufs klarste markiert sind, ergibt sich hier eine gut passierbare Stelle, die schon in historischer Zeit zum Haupteinfallstor thailändischer Truppen nach Kambodscha gedient hatte. Die Dörfer rings um den Watthana-Paß waren in den Augen der Kambodschaner wohl vor allem Festungen für thailändische Streitkräfte und Ausgangspunkt für einen florierenden Schmuggel nach Kambodscha.

Wahrscheinlich ist es den Kambodschanern bei ihren Überfällen auf Dörfer in diesem Korridor vor allem darauf angekommen, die Evakuierung dieses Gebietes zu erreichen und auf diese Weise eine sicherere Grenze zu schaffen - ein Ziel, das in der Zwischenzeit offensichtlich erreicht wurde.

Kambodscha und Laos haben für die Zwischenfälle eine etwas andere Version, deren Wahrheitsgehalt nicht unbedingt von der Hand zu weisen ist. Radio Vientiane beispielsweise (12) meint, daß die Zwischenfälle vor allem von den Khmer-Serai-Truppen





entlang der thai-kambodschanischen Grenze hervorgerufen würden, die hauptsächlich in den thailändischen Provinzen Srisaket und Trat (s.Karte 1) stationiert, die aber auch in den Provinzen Buri Ram und Surin höchst aktiv seien. Anfang Oktober, als es wieder einmal zu einem schweren Zwischenfall kam, hatten 1000 "kambodschanische Reaktionäre" nahe Aranya Prathet sich zu "Räuberhaufen" formiert, die unter Führung von General Sek Sam Jet und dem früheren Premierminister Lon Nols, In Tam, nach Kambodscha einfielen. Dabei seien sie von den "thailändischen Reaktionären" unterstützt worden.

Dies hier nach langer Zeit wieder einmal erwähnten Khmer-Serai scheinen von der neuen kambodschanischen Führung als Kern des Widerstandes angesehen zu werden. Pol Pot widmet ihnen einen bitterbösen Abschnitt seiner Rede vom 27. September (13). Dort heißt es, daß die japanischen Faschisten und die amerikanische CIA eine "Bewegung für nationale Befreiung", genannt "Volksbewegung" oder Khmer-Serai, unter der Führung von Son Ngoc Thanh ins Leben gerufen hätten - eine Bewegung, die allerdings, wie die Geschichte gezeigt habe, nicht im Interesse des kambodschanischen Volkes, sondern für ausländische Interessen gearbeitet habe.

Wer sind die Khmer-Serai?

Ihr Führer ist, wie bereits erwähnt, Son Ngoc Thanh, der noch am Ende des Zweiten Weltkriegs von den Japanern zum Außenminister ernannt wurde und anschließend, noch ehe die Franzosen nach Kambodscha zurückkehrten, einen Staatsstreich versucht hatte. Thanh wurde damals, und zwar unter Mithilfe Sihanouks, von den Franzosen gefangen genommen und nach Frankreich deportiert. Aus französischer Haft entlassen, mußte er versprechen, sich in Kambodscha nicht mehr politisch zu betätigen, setzte sich jedoch später über diese Zusage hinweg und baute eine republikanisch-nationale Befreiungsfront auf, die 1959 den Namen "Khmer-Serai" bekam. Die "Thanisten" wurden schon damals in enge Verbindung zur amerikanischen CIA gebracht. Verdachtsmomente in dieser Richtung waren auch wesentlich für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Kambodscha und den USA im Jahre 1963. Ihren Höhepunkt erlebte die Khmer-Serai-Bewegung 1967 bei den Aufständen in Battambang, die im Gegensatz zu der heutigen Darstellung Pol Pots nicht nur von den Kommunisten, sondern maßgebend von den Khmer-Serai-Leuten mitgetragen waren - mit der Folge, daß die Thanisten mit zu Sihanouks Hauptfeinden rechneten.

Nachdem Sihanouk 1970 gestürzt worden war, beschloß der alte Guerillaführer Than, mit Lon Nol zusammenzuarbeiten, und übernahm im März 1972 sogar einen Sitz im Kabinett. Da er jedoch im Verdacht stand, mit den Thais und vor allem den Südvietnamesen zu kollaborieren, konnte er sich in Phnom Penh nicht durchsetzen und begab sich Ende 1972 nach Bangkok ins Exil. Die alte Anti-Sihanouk-Bewegung der Khmer-Serai schien damit endgültig liquidiert. In der Zwischenzeit scheint sie jedoch, wie die erneut erhobenen Anklagen zeigen, wieder an Leben gewonnen zu haben, und ist heute möglicherweise sogar der Kern des Widerstandes gegen die neue Führung, also sozusagen der Vertreter der "Weißen" gegen die "Roten".

Letztlich dürften die Zwischenfälle von Aranya-Prathet nicht nur von dem Bestreben Phnom Penhs

diktiert worden sein, den offenen Grenzkorridor zu bereinigen, sondern darüber hinaus auch ein dort vermutetes Khmer-Serai-Zentrum zu zerschlagen.

Noch stärker als in der Rede vom 20. September kommt die Grenzverteidigungspolitik Kambodschas in der von Pol Pot am 28.9. gehaltenen Bankettrede in Peking zum Ausdruck - ein Hinweis darauf, daß Kambodscha auf die Unterstützung Peking hofft. Wörtlich heißt es in der Rede: "Das gesamte Volk von Kampuchea muß die bestehenden Grenzen verteidigen und dafür sorgen, daß sie nie verloren gehen. Darüber hinaus werden wir, das kampucheanische Volk und die Regierung des demokratischen Kampuchea, sowie die kampucheanische revolutionäre Armee unter keinen Umständen Aggression, Provokation, Intervention, Subversion und Spionagetätigkeit gegen andere Länder, ob nah oder fern, durchführen. Ebensovienig dulden wir die geringste Aggression, Provokation, Intervention, Subversion und Spionagetätigkeit gegen Unser Demokratisches Kampuchea und sein Volk" (14). Im gleichen Atemzug bringt Pol Pot dann einige Zahlen, die zeigen, daß Kambodscha sein gegenwärtig noch recht schwaches Potential in möglichst kurzer Zeit verdoppeln, ja verdreifachen möchte. Er verweist darauf, daß Kambodscha heute über eine Fläche von 181.000 qkm verfügt, von denen sechs Millionen Hektar bereits kultivierbar sind. Auf dem Gebiet lebten acht Millionen Kampucheaner, von der kultivierbaren Fläche entfielen auf jeden Bauernhaushalt 5 ha Land. Es gelte außerdem, die bebaubare Fläche zu erweitern und die Einwohnerschaft auf 20 Millionen Menschen anzuheben. Kaum sind diese Zahlen genannt, taucht auch schon wieder der Hinweis auf die "gegenseitige Achtung der Unabhängigkeit, Souveränität und territorialen Integrität mit den 'Ländern von nah und fern'" auf (15).

Peking hat den Wink verstanden und zeigt dies auch in verklausulierter Form. Die JMJP (16) bringt beispielsweise die ursprünglich im Zusammenhang mit dem "US-Imperialismus" verwendete Formulierung, daß der Sieg des kampucheanischen Volkes zeige, daß eine "schwache Nation eine starke Macht besiegt und ein kleines Land ein großes Land besiegt", wenn es nur eine gerechte Sache, nämlich die seiner nationalen Befreiung, verfolgt. Diese Formulierung läßt sich ebensogut im Zusammenhang mit Vietnam und Thailand begreifen.

#### IV. Die Verneigung Kambodschas vor dem großen Wohltäter

Der Wunsch, koste es, was es wolle, sich an China anzuschließen, wird auch dadurch noch bekräftigt, daß Pol Pot in seinen beiden Reden nichts unterließ, um zu betonen, daß Kambodscha dem chinesischen Modell so weit wie nur irgend möglich folgen wolle. Dies wird vor allem in seiner Peking-Rede deutlich, wo er betont, daß "unser Volk und die revolutionären Völker der Welt der festen Überzeugung sind, daß die Mao Tse-tung-Ideen stets wirksam, scharf und siegreich sind. Sie bestehen hauptsächlich aus den Lehren über den Aufbau der Partei zu einem festen Führungskern, über die Bildung einer mächtigen nationalen Einheitsfront, über den Aufbau einer heroischen revolutionären Armee sowie aus den Lehren über die Analyse der Klassen in der Gesellschaft, über die Widersprüche, über die Praxis, über die Errichtung ländlicher revolutionärer Stützpunkte, über die Rolle der Dörfer und Städte im revolutionären Kampf, über die revolutionäre Gewalt, über die Strategie und Taktik des Volkskriegs, über die revolutionäre Kultur,

Literatur und Kunst usw." (17).

Diese 11 Punkte werden in beiden Pol Pot-Reden anhand der konkreten kambodschanischen Praxis erläutert und insofern indirekt auch für Kambodscha als verbindlich anerkannt.

Was den Parteaufbau anbelangt, so wird er vor allem in der Phnom Penh-Rede beschrieben. Die Partei, früher nur als "revolutionäre Organisation" (Angkar) bezeichnet, sei bereits 1960 gegründet worden. Ihr erster nationaler Kongreß habe am 30. September 1960 im Bahnhofsgelände von Phnom Penh begonnen und sei von 14 Bauern sowie 7 Arbeitern, insgesamt also 21 Delegierten, besucht worden. Genauso wie bei der KPCh waren es drei Punkte, die es zu beschließen galt, nämlich

1. die strategische Linie der national-demokratischen Revolution,
2. ein Parteistatut und
3. die Wahl eines Zentralkomitees (18).

Was den ersten Punkt anbelangt, so habe man zunächst einmal den Charakter der damaligen kambodschanischen Gesellschaft analysieren müssen und sei zu dem Ergebnis gekommen, daß es sich um einen "halb versklavten" (wirtschaftliche Abhängigkeit, militärische Abhängigkeit: kambodschanisch-amerikanisches Militärabkommen vom 16. Mai 1955, Beinahe-Abhängigkeit von der SEATO) Staat und um eine hauptsächlich von Großgrundbesitzern unterdrückte Gesellschaft handele, deren Leidtragende zu 85% aus Bauern bestanden.

Die Antwort auf diese Herausforderung ist eine doppelte gewesen, insofern nämlich die KPK einerseits zu einem anti-imperialistischen, d.h. nationalen, und andererseits zu einem anti-feudalistischen, d.h. demokratischen Kampf, aufrief. Dabei habe es gegolten, fünf Klassen, nämlich Arbeiter, Bauern, die Bourgeoisie, die nationalen Kapitalisten und patriotische Persönlichkeiten zu einer Vereinten Front gegen Imperialisten einerseits sowie gegen die feudale Grundbesitzerklasse und die reaktionären Kompradoren andererseits aufzurufen. Die Vereinte-Fronten-Politik sei dabei in drei Richtungen vorangetrieben worden:

einerseits habe man alle vereinigungsfähigen Kräfte herübergewonnen,  
zweitens habe man alle diejenigen Kräfte zumindest neutralisiert, die man nicht für sich habe gewinnen können, und  
drittens habe man die eigentlichen Feinde maximal isoliert (19).

Was die Kampfformen anbelangt, so habe man sich ebenfalls für einen dreifachen Weg entschlossen. Die wichtigste Kampfform war der gewaltsame revolutionäre Kampf, ja die bewaffnete Revolution. Zweitwichtigste Form waren legale, halblegale und illegale Kampfmittel, wobei das Schwergewicht bei den illegalen und geheim vorgetragenen Maßnahmen gelegen habe. Drittens sei man offen, halboffen und geheim vorgegangen, immer mit einem wachen Blick für den modus operandi, der stets flexibel bleiben sollte (20). Der national-revolutionäre Kampf sei mit der Eroberung Phnom Penhs und dem Sieg über die Lon Nol-Streitkräfte am 17. April 1975 zu Ende gegangen. Seitdem sei Kambodscha in das sozialistische Stadium eingetreten.

All diese Erfolge hätten nur zustande kommen

können, weil die KPK jeweils den richtigen Weg wies.

Was fällt an diesen Ausführungen besonders auf? Bemerkenswert ist zunächst einmal, daß bis zum 27. September 1977 Einzelheiten über die Etappen der kambodschanischen Revolution, über die Kampfformen und sogar über die Existenz einer KPK als solcher nichts, aber auch garnichts, bekannt war. Die Meldungen von Radio Phnom Penh, die, was Erfolgsmeldungen anbelangt, sonst gewiß nicht besonders schweigsam sind, haben zu diesen Punkten keinerlei Aussage gebracht, sondern offensichtlich absichtlich einen Rauchschleier vorgehalten (21). Auch in der neuen Verfassung Kampuchas vom 3. Januar 1976 (22) gibt es keinerlei Hinweise auf eine Partei oder aber auf revolutionäre Stadien.

Wie gesagt, all diese Offenbarungen sind erst durch die beiden Reden Pol Pots ans Tageslicht gekommen. Obwohl Pol Pot die chinesische Terminologie nicht übernommen hat (es ist weder von "halbkolonialen" noch von "halbfeudalen" Zuständen die Rede, und auch der Ausdruck Maos von der "neudemokratischen Revolution" als einem Mischgebilde zwischen sozialistischer und demokratischer Revolution wird ausdrücklich vermieden), sind die Vereinigungs- und Trennungsschemata und die Dreier-taktiken inhaltlich mit dem chinesischen Vorbild identisch. Unterschiede ergeben sich allerdings daraus, daß in der Vereinten Demokratischen Front nicht nur vier Klassen, sondern darüber hinaus noch eine fünfte Klasse enthalten sind, nämlich die "Patriotischen Persönlichkeiten", die nun freilich in Kambodscha deshalb nicht zu umgehen waren, weil Prinz Sihanouk und seine Umgebung, die von Peking ja lange Zeit so nachdrücklich favorisiert worden waren, mit bestem Willen weder umgangen, noch unter eine der vier anderen Klassen eingeordnet werden konnten. Einen chinesischen Sihanouk hatte es nie gegeben, weshalb China sich auf eine vereinte Front von vier Klassen beschränken konnte.

Die Chinesen hatten auch nie so sehr die Präponderanz der Bauern hervorgehoben, wie dies in einer ganz und gar "ungenierten" Art und Weise bei Pol Pot geschieht. Pol Pot betont ausdrücklich, daß die Arbeiter "keineswegs die Hauptkraft in unserer Revolution" darstellen. Noch ein weiterer Unterschied: Während bei den Chinesen die "95%"-Formel vorherrschend ist, gehen die Kambodschaner noch viel weiter. Sie wollen in der Vereinten Front nicht weniger als 98-99% aller Einwohner Kambodschas zusammengezogen sehen (23), so daß der Feind dann im wahrsten Sinne des Wortes "isoliert" ist.

Trotz solcher Unterschiedlichkeiten reimen sich beide Revolutionen letztlich aber doch aufeinander, da sie eben nun einmal beide das Vereinte-Fronten-Schema mit letzter Konsequenz durchexerzieren und auch in der Etappensetzung einander ähneln. Wie das der sozialistischen Revolutionsetappe vorausgehende Stadium im einzelnen benannt wird (ob man also beispielsweise den Ausdruck "neudemokratisch" verwendet oder nicht), spielt für die Sache selbst keine Rolle. Sowohl kambodschanische wie auch chinesische Revolution gleichen sich jedenfalls darin, daß sie keine rein demokratische Revolution, wie Marx sie in seinem Revolutionsschema noch postuliert hatte, anerkennen, sondern eine revolutionäre Mischform, die weder ganz sozialistisch noch ganz demokratisch ist, weil sie auf einem vielschichtigen Klassenbündnis aufbaut! Soviel zur "Einheitsfront".

Was den Parteaufbau anbelangt, so findet sich in der Pol Pot-Rede zu wenig Substanz, als daß man

daraus genaue Vorstellungen gewinnen könnte. Es ist z.B. nirgends von demokratischem Zentralismus die Rede. Auch wird sie nicht als Vortrupp der Arbeiterklasse (sondern eher der Bauernklasse) definiert. Vermutlich gilt sie als "höchste Form der Klassenorganisation" (wohl der Bauernschaft! oder aber des Proletariats?); doch kommt dies nirgends verbal zum Ausdruck. Selbst einige der Lieblingsausdrücke der chinesischen Ideologen, nämlich die "Diktatur des Proletariats" und "Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats" treten höchstens in einigen Nischen der Rede hervor (24), spielen jedoch nie eine beherrschende Rolle. Schon gar nicht ist von der Partei als einem permanenten Selbstreinigungsmechanismus die Rede.

Dies alles mögen vielleicht Nebensächlichkeiten sein. Ist man jedoch an die Lektüre chinesischer Dokumente und Grundsatzserklärungen gewöhnt, so wirkt der sparsame Umgang mit marxistischer Terminologie doch einigermaßen befremdend!

Beim Armeeaufbau allerdings scheinen die Kambodschaner dem chinesischen Vorbild wortwörtlich zu folgen. Hier wie dort wird der bewaffnete Kampf als wichtigste Form der Revolution bezeichnet. Hier wie dort auch wurden die Soldaten aus der Bauernschaft rekrutiert; ihre Waffen waren fast ausschließlich Beutewaffen, und ihre Einheiten waren dreifach gegliedert. 1970 beispielsweise, als Lon Nol seinen Staatsstreich durchführte, verfügten die Khmer Rouge über 4000 reguläre Soldaten, 50.000 Guerillakämpfer und über Milizeinheiten. Drei Einheiten von Basen wurden unterschieden, nämlich "Versorgungsbasen" (gemeint sind hier jene Gebiete, in denen die Guerillas wie Fische im Wasser schwimmen konnten, und die fest in der Hand der "Volksstreitkräfte" waren); zweitens "Guerillabasen", die zwar von den Aufständischen kontrolliert wurden, in die der Feind aber doch zeitweilig immer wieder eindrang, und drittens "Guerilla-Zonen", auf denen vor allem sich die militärischen Auseinandersetzungen abspielten. 1970 lebten in den Versorgungsbasen 30.000, in den Guerillabasen 300.000 und in den Guerillazonen 700.000 Menschen, alles in allem also rund eine Million Kambodschaner, mit deren Hilfe die Aufständischen zum Kampf gegen Lon Nol antraten (25). Der eigentliche bewaffnete Kampf hatte bereits 1968 begonnen. In dieses Jahr dürfte auch die Gründung der kambodschanischen Streitkräfte fallen.

Drei Regelungen waren für die Armee maßgebend: Sie hatte

1. weitgehend autark zu sein;
2. ihre Kämpfer hatten unmittelbar durch Teilnahme an den Kämpfen zu lernen, und
3. es galt, den Waffenbedarf durch Beutemaßnahmen zu decken.

In den fünf Jahren von 1970 bis 1975 seien in der Tat nicht weniger als 80% aller Waffen erbeutet worden (26). Die dreifache Aufgabe der chinesischen Truppen (Kampf, Selbstversorgung und politische Erziehung der Massen) oblag, m.a.W., auch den kambodschanischen Truppen.

Ebenso wie die Chinesen verfolgten auch die Kambodschaner die Strategie des Volkskriegs (27). Darüber hinaus hatte allerdings der einzelne kambodschanische Soldat einen Auftrag, wie er im chinesischen Kontext nicht bekannt war: Jeder einzelne Soldat hatte nämlich pro Tag einen Gegner zu töten oder wenigstens zu verwunden (28).

Was die Bildung ländlicher Stützpunkte angeht, so waren die Kambodschaner etwas flexibler als die Chinesen - verständlich angesichts der relativ kleinen Fläche des Landes. Während das chinesische Hinterland sich auf Flächen erstreckt, in denen zwischen den einzelnen Städten oft Hunderte von "ländlichen" Kilometern liegen, so daß es nichts Naheliegenderes gab, als eben "Stützpunkte" auf dem Lande zu bilden, liegen in Kambodscha, ähnlich wie in Vietnam, Dörfer und Städte viel dichter beisammen, so daß von einer strikten Trennung zwischen Städten und Dörfern nicht die Rede sein kann. Kämpfe in den Provinzstädten und auf dem Lande gingen vielmehr verhältnismäßig flexibel ineinander über, wengleich die Partei schon zu Beginn der 70er Jahre beschlossen hatte, dem Dorf einen Vorrang einzuräumen. Pol Pot meint zu dieser Frage, daß "wir weder Linke noch Rechte sind. Ein Linker sein heißt, ausschließlich dem Land die Priorität einzuräumen und die Städte ganz zu vernachlässigen, während umgekehrt ein Rechter die Bedeutung des Landes unterschätzt und seine Kämpfe ganz auf die Städte konzentrieren will" (29). 1963 allerdings hätten die meisten ZK-Mitglieder - 90% - ihren Sitz auf den Dörfern gesucht, ohne daß derweilen der Kampf in den Städten vernachlässigt worden wäre. Mit der Agitation in den Städten habe man ja immerhin erreicht, daß die von den USA 1963 angebotene Hilfe zurückgewiesen und beispielsweise 1965 die diplomatischen Beziehungen mit Washington abgebrochen worden seien. Gleichwohl habe man sich aber vorerst auf das Land konzentriert, und hier vor allem 1967 in der Provinz Battambang die Landreform durchzuführen versucht.

Auch in anderen Aspekten gibt es gewisse Unterschiede. Ganz uneingeschränkt wird die Landwirtschaft als Grundlage herausgestellt. Von der Industrie als einem "führenden Faktor" ist nicht die Rede. Die Ziele allerdings sind gleich: Beide Gesellschaften streben danach, ihre bisher agrukulturell strukturierten Wirtschaften in moderne, industrialisierte Gesellschaften umzuwandeln.

Auf dem Gebiet der Landwirtschaftspolitik hat Kambodscha bisher erst Genossenschaften aufgebaut, strebt aber offensichtlich reguläre Volkskommunen an. Wenigstens spricht Pol Pot von "Kommune-Genossenschaften", die bereits an den meisten Orten entstanden seien (30). Noch weitere Gemeinsamkeiten lassen sich feststellen, so das Prinzip der wirtschaftlichen Autarkie, der Simultanität bei der Entwicklung großer, kleiner, zentralisierter und dezentralisierter, moderner und traditionell ausgestatteter Betriebe, das egalitäre Entlohnungsprinzip (in Kambodscha gibt es nicht einmal Geld) und die auf Maximierung aller verfügbaren Kräfte ausgerichtete Generallinie. Der Kampf gegen den Analphabetismus (31), der Aufbau eines Netzwerkes von "Barfußärzten", die nur nicht so benannt sind (32), und die Methode der umfassenden Massenmobilisierung (Massenbewegung zur Lösung des Be- und Entwässerungsproblems, Aufbau mehrerer Stauseen und Aushebung von Kanälen sowie Sicherung von 400.000 ha Reis-Hochleistungsflächen) sind dem chinesischen Vorbild nachempfunden.

Ebenso wie der chinesische Kommunismus trägt auch die Khmer-Ideologie stark populistische Züge. Für den Populisten sind Staat und Bürokratie inhärent böse. Seine Einstellung ist anti-urban, und er zeigt eine ausgeprägte Abneigung gegen "Arbeitsteilung" und "Spezialisierung", die letztlich doch nur auf die eine oder andere Form der Technokratie hinauslaufen. Der Populist zeigt eine fast romantische und



emotionale Einstellung gegenüber dem einfachen Leben der Bauern und erwartet von dort her die Heilung der unter dem Einfluß des Westens korrumpierten städtischen Gesellschaft. Die Stadt gilt als Brutstätte der Ungleichheit und als Quelle der Korruption.

Ganz anders als Marx und Engels, die den Städten und der dort ansässigen Arbeiterschaft den höchsten Stellenwert im revolutionären Geschehen einräumten, steht also sowohl in der chinesischen wie in der kambodschanischen Revolution - ausgesprochen oder unausgesprochen - der Bauer im Vordergrund.

Im Bereich der Außenpolitik gibt es allerdings wieder einen kleinen, zumindest verbalen Unterschied. Während die Chinesen gerne den "proletarischen Internationalismus" in ihre Erklärungen einbauen, spricht Pol Pot nur davon, daß man auf den fünf Kontinenten Freunde gewinnen müsse, und daß man mit der Gemeinschaft der Blockfreien zusammenarbeiten habe (33).

Zusammenfassend kann man feststellen, daß in den Fragen des Parteaufbaus, der Einheitsfront und der Errichtung ländlicher Stützpunkte zwar - zumindest - verbale Differenzen bestehen, daß aber im übrigen die Anlehnung der Kambodschaner an das chinesische Modell in hohem Maße gegeben ist. Dieses Bekenntnis zum chinesischen Vorbild erfolgte nun ausgerechnet am 27. September 1977.

Man behaupte nicht, Pol Pot habe mit der "Bekennnisrede" den 17. Gründungstag der KPK würdigen wollen; denn

erstens wäre die Rede drei Tage zu früh erfolgt - der Gründungstag fällt ja auf den 30. September, und  
zweitens hätte eine solche Würdigung auch schon im September 1975 oder 1976, also im Anschluß an den Sieg vom 17. April 1975, erfolgen können.

Wesentlich überzeugender ist das Argument, daß die Rede im Hinblick auf die China-Reise des kambodschanischen Partei- und Regierungschefs gehalten wurde. Immerhin fand sie ja am Vorabend der Abreise statt. Hinzu kommen zwei weitere Gesichtspunkte: Die China-Visite sollte zur ersten Auslandsreise Pol Pots in seiner Eigenschaft als Regierungs- und Parteichef werden; weiterhin ist China ja nicht irgendein Land, sondern der eigentliche Bezugspartner Kambodschas in Asien: Peking ist das ideologische Modell, es ist der wirtschaftliche Helfershelfer, und es ist vor allem der Garant für die staatliche Souveränität Kambodschas.

Eine Klarstellung der Verhältnisse im eigenen Land war also nötig. Wie sollten die Chinesen sonst wissen, ob sie Pol Pot nur auf Regierungs- oder aber auf Parteiebene empfangen sollten? Wie, so muß sich die kambodschanische Führung gefragt haben, konnte die Werbungskampagne um das Wohlwollen Pekings am besten gestartet werden? Ein offenes Wort zur rechten Zeit und eine Verneinung vor dem großen Bruder waren hier wohl die beste Einführung.

#### Anmerkungen:

- 1) Abgedruckt in FBIS, 4. Okt. 1977, H 1-38. Die Rede wird fortan zitiert mit "H" + Seitenangaben.
- 2) Näheres zur "Dachverband"-Hypothese bei Oskar Weggel, "Kambodscha 1977/76", Nr. 87 der Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Hamburg 1977, S. 35ff.
- 3) Näheres zur kambodschanischen Ideologie bei Weggel, ebenda, S. 48ff.
- 4) PRu 1977, Nr. 41, S. 20.
- 5) Diese Hinweise verdankt der Autor seinem Kollegen Wolfgang Bartke.
- 6) PRu 1977, Nr. 41, S. 22-31.
- 7) Ebenda, S. 28.
- 8) Näheres dazu Oskar Weggel, China und Südostasien nach dem Waffenstillstand, Folge 3: Kambodscha, C.a. April 1973, S. 125-152, 140ff.
- 9) FEER, 19.8.1977, S. 11.
- 10) Zur ganzen Problematik des Tempelstreits vgl. L.P. Singh, "The Thai-Cambodian Temple Dispute", Asian Survey 1962, S. 23ff.
- 11) Meldung u.a. im ARD-Fernsehen vom 31.1.1977 im Nachrichtenteil um 20.10 Uhr.
- 12) Meldung vom 10.9.1977, FBIS, 12.9.1977, S. 1-2.
- 13) Radio Phnom Penh in FBIS, 4.10.1977, H 1-H 37, H 7.
- 14) PRu 1977, Nr. 41, S. 28.
- 15) Ebenda, S. 28.
- 16) 28.9.1977.
- 17) PRu 1977, Nr. 41, S. 25.
- 18) H 9.
- 19) H 13.
- 20) H 16f.
- 21) Näheres dazu Oskar Weggel, "Kambodscha 1975/76", a.a.O., S. 48-51.
- 22) Ebenda, S. 58-71.
- 23) H 31.
- 24) PRu 1977, Nr. 25.
- 25) H 20.
- 26) H 22f.
- 27) Die einzelnen Bestandteile eines Volkskrieges sind genannt bei Oskar Weggel, "Die Außenpolitik der VR China", Stuttgart 1977, S. 52ff.
- 28) H 21.
- 29) H 17.
- 30) Ebenda, H. 30.
- 31) H 34.
- 32) H 35.
- 33) PRu 1977, Nr. 21.